1 / 2025

Malteser Magazin



Hilfe mit Headset

Telemedizin im Rettungsdienst

zuverlässig | erfahren | kompetent | flexibel

Offizieller Lieferant der Malteser

25 Jahre

Wir feiern 25 Jahre H+DG

Wir danken euch, liebe Malteser, für die vertrauensvolle und erfolgreiche Partnerschaft. Auf viele weitere gemeinsame Jahre.











www.h-dg.de

Folgt uns auf: hdg_brk hdg_brk H+DG

Inhalt





04
Auf einen Blick: Technik, die hilft
Vier ungewöhnliche Ideen im Einsatz bei Malteser International

06
Aktuelle News
In Rom helfen, Wissen organisieren, Preis gewinnen

08
Quantensprung im Rettungsdienst: die Telemedizin
Technik, die verbindet: Einblicke in die Telenotarztzentrale in Aachen

14
Premiere: OP mit Roboter
Dr. Klaus Schnake und sein Robotik-assistent Mazor X

16
Entweder … oder: Trauerbegleitung
Er braucht die Präsenz, sie hilft digital

18
Standpunkt
Dr. Elmar Pankau, Geschäftsführender Vorstand, über Malteser International

19
Was machen Sie da?
Michael Pachali guckt professionell in die Luft

20
Reportage: In der Funkzentrale
Wer bei Großeinsätzen die Strippen zieht

24
Musik- und Singetreffen
Ein Wochenende mit der Jugend auf Burg Ludwigstein

26
Wissen: Tipps, Nachgefragt, Gedankenspiel
Mediensucht, Cochlea-Implantate und KI in der Kirche

30
Malteser Sachen: Multi-Faktor-Authentifizierung
Hacker müssen draußen bleiben

32
Aus der Malteser Welt
Malteser Wald, Retter-Messe und Syrien-Besuch

34
12 Fragen an Thomas Harazim
Der Geschäftsführer der Malteser Wohnen & Pflegen möchte ins Weltall

35
Kreuzworträtsel
Lunchbox zu gewinnen

Wir Malteser in … Neuigkeiten aus Ihrer Region oder Ihrem Bereich finden Sie in der Mitte des Hefts ab Seite 18.

IMPRESSUM

Herausgeber
Malteser Deutschland gGmbH
Malteser Hilfsdienst e. V.
Postanschrift: 51101 Köln
Hausanschrift:
Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln
Telefon: 0221 9822 2221 (Redaktion),
E-Mail: malteser.magazin@malteser.org

Mitgliederservice
Telefon: 0800 5470470
E-Mail: mitgliederbetreuung@malteser.org

Redaktion
Douglas Graf von Saurma-Jeltsch (V.i.S.d.P.), Carsten Düpjohann, Lara Hunt (Leitung), Patrick Pöhler, Philipp Richardt, Annerose Sandner, Anna-Sophie Schedler, Klaus Walraf, Dr. Georg Wiest, Christoph Zeller

Gestaltung und Produktion
Territory GmbH
Großer Burstah 31, 20457 Hamburg
Felix Wiertz (Projektleitung),
Anne Stiefel (Artdirektion),
Emily Bartels (Redaktion),
Detlef Wittkuhn (Lektorat),
Olga Hamilton (Bildredaktion)

Bildnachweise
Cover: Marina Weigl, S. 3: Marina Weigl, Julian Stähle; S. 4–5: gutentag-hamburg; S. 6: Jasmin Loose; S. 7: Klinik von Weckbecker, Joachim Gies; S. 13: gutentag-hamburg; S. 16: Anna-Sophie Schedler; S. 17: Sabrina Lindner; S. 18: Joachim Gies; S. 19: Moritz Küstner; S. 26: Malteser Werke; S. 27: gutentag-hamburg, Tim Berthold; S. 28: Geistliches Zentrum; S. 29: Malteser Visbek; S. 32: Adriana Jäger; S. 33: Hendrik Urbin, MI; S. 34: Malteser Wohnen & Pflegen; S. 35: H+DG;
Rückseite: Moritz Küstner

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Malteser Hilfsdienst e. V.

Anzeigen
RegioSales Solutions GbR,
Telefon: 0211 558560,
E-Mail: info@regiosales-solutions.de

Lithografie
MWW Medien GmbH
Sperberhorst 8, 22459 Hamburg

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 1436-641 X

www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Auf einen Blick

Technik, die helfen hilft

Internet ohne Funk? Kochen ohne Strom? Bei Hilfsprojekten in aller Welt stößt Malteser International häufig auf technische Hürden. Dann sind Lösungen gefragt, die unter den jeweiligen Gegebenheiten dauerhaft funktionieren und lokale Ressourcen nutzen. Vier Beispiele

Text: Beeke Janson
Illustration: Thomas Kappes

1 Signale aus dem All

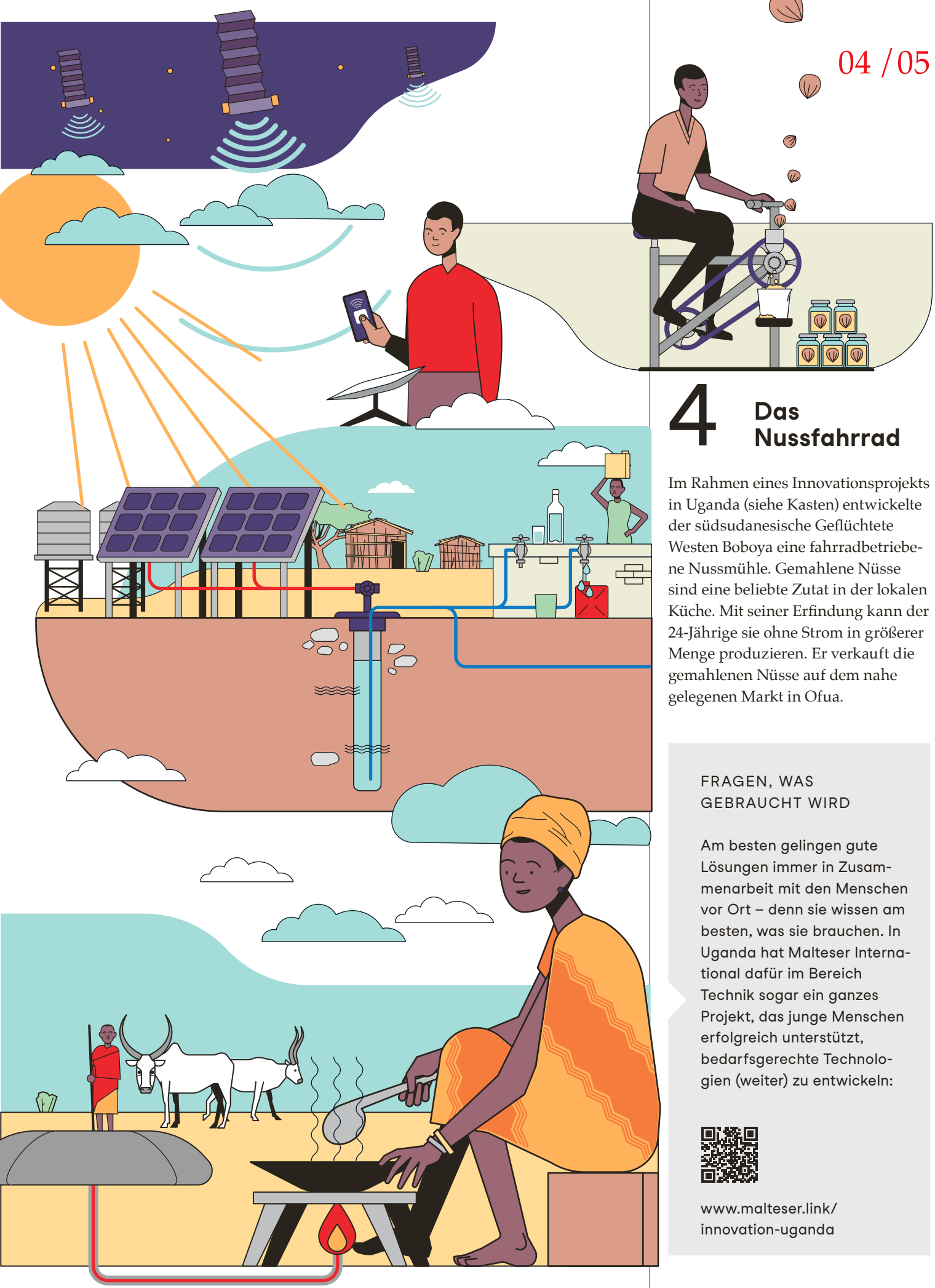
In den weltweiten Einsatzgebieten hat Malteser International oft kaum Zugang zum Internet. In einigen Regionen stellt jedoch seit 2023 ein solarstrombetriebener, tragbarer Empfänger via Satelliten an jedem noch so abgelegenen Ort eine schnelle Internetverbindung her. Erfolgreiche Tests ermöglichten zum Beispiel bereits im Libanon, in Kolumbien, Uganda und Haiti eine schnellere und bessere Hilfe für Menschen in Not.

2 Wasser dank Sonne

Hitze sorgt für Wasserknappheit, die wiederum Krankheit und Armut fördert. Doch die Sonne kann auch für mehr Wasser sorgen: Viele der von Malteser International gebauten Brunnen haben motorisierte Pumpen und Verteiler, die das Wasser zu Hähnen bringen – und der Strom dafür wird zuverlässig direkt vor Ort durch Solarzellen generiert. So werden Tausende Menschen ohne kräftezehrendes und zeitraubendes Pumpen zuverlässig mit sauberem Wasser versorgt.

3 Wertvoller Mist

Gemeinsam mit zwölf Familien, die von Viehwirtschaft leben, installierte Malteser International 2024 eine 20-Kubikmeter-Biogasanlage im Südsudan. In ihre große Blase aus haltbarem Kunststoff füllen die Familien Kuhmist vermischt mit Wasser – rasch entsteht im heißen afrikanischen Klima dann das Biogas. Es betreibt vier Gasherde in der nahebei errichteten Gemeinschaftsküche. So wird der Abholzung entgegengewirkt, die Menschen sparen Zeit und Geld und atmen beim Kochen keinen Rauch mehr ein.



4 Das Nussfahrrad

Im Rahmen eines Innovationsprojekts in Uganda (siehe Kasten) entwickelte der südsudanesische Geflüchtete Westen Boboya eine fahrradbetriebene Nussmühle. Gemahlene Nüsse sind eine beliebte Zutat in der lokalen Küche. Mit seiner Erfindung kann der 24-Jährige sie ohne Strom in größerer Menge produzieren. Er verkauft die gemahlenen Nüsse auf dem nahe gelegenen Markt in Ofua.

FRAGEN, WAS GEBRAUCHT WIRD

Am besten gelingen gute Lösungen immer in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort – denn sie wissen am besten, was sie brauchen. In Uganda hat Malteser International dafür im Bereich Technik sogar ein ganzes Projekt, das junge Menschen erfolgreich unterstützt, bedarfsgerechte Technologien (weiter) zu entwickeln:

www.malteser.link/innovation-uganda

FÖRDERPREIS HELFENDE HAND

Jetzt bewerben!

2022: der „MedExTainer“ aus Mainz, 2023: der „Bildungslotse Einsatzdienste NRW“, 2024: die „Schüler*einheit“ der Malteser Gütersloh und „24 Stunden Katastrophenschutz hautnah“ der Malteser Magdeburg, das sind nur einige der zuletzt prämierten Malteser Projekte beim „Förderpreis Helfende Hand“. Seit 1. März kann man sich wieder für den renommierten Preis des Bundesinnenministeriums bewerben, in den Kategorien Nachwuchsarbeit, Innovative Projekte und Unterstützung des Ehrenamtes. Zusätzlich wird ein Sonderpreis in der Kategorie Inklusion im Bevölkerungsschutz vergeben. „Ich kann euch nur ermuntern: Macht mit!“, empfiehlt Malteser Vizepräsidentin Alexandra Bonde, die für die Malteser der Fachjury des Preises angehört. „Auf die erfolgreichen Projekte warten ein beachtliches Preisgeld, jede Menge Publicity und ein tolles Erlebnis bei der Preisverleihung in Berlin.“ Die Bewerbungsfrist läuft bis 30. Juni.

Weitere Infos auf der Webseite des Förderpreises: *www.malteser.link/H_Hand_bewerben*



Einsatz in Rom

Sie waren die Ersten im Einsatz auf dem Petersplatz (v. l.): Die Malteser Tim Loose, Johanna Nebken, Christian Birkmann und Jasmin Loose reisten zu Beginn des Heiligen Jahres nach Rom, um ehrenamtlich Sanitätsdienst für die zahlreichen Pilgerinnen und Pilger in der Ewigen Stadt zu leisten.

Knapp 500 Malteser aus ganz Deutschland sind aufgerufen, in diesem Jahr entweder auf dem Petersplatz, im Lateran, Sankt Paul vor den Mauern oder in Santa Maria Maggiore Sanitätsdienst zu leisten. Das alle 25 Jahre stattfindende Heilige Jahr zieht eine große Zahl Besucherinnen und Besucher aus aller Welt an, und der Malteserorden erhielt vom Vatikan den Auftrag, die Erste Hilfe über das normale Maß hinaus sicherzustellen.

Die deutschen Teams bestehen aus je einer Ärztin oder einem Arzt, einer Krankenpflegerin und zwei Sanitätern. Eine Woche lang sind sie täglich acht Stunden im Einsatz. „Ich glaube, es ist nicht nur ein Dienst im faszinierenden Zentrum der katholischen Kirche, sondern bietet den Teilnehmenden auch eine spirituelle Erfahrung, die sie suchen und schätzen. Die Gemeinschaft im Team und als Teil der internationalen Malteser Familie tut ihr Übriges, um das Engagement in Rom zu einem besonderen Erlebnis im Leben werden zu lassen“, so Einsatzleiter Markus Bensmann.

Malteser Medial



WINTERHILFE IN DER UKRAINE

Douglas Graf von Saurma-Jeltsch, Präsident Malteser International Europa, bei n-tv am 3.12.2024

www.malteser.link/n4sv



20 JAHRE NACH DEM TSUNAMI IM INDISCHEN OZEAN

Roland Hansen von Malteser International bei „Hallo Deutschland“ im ZDF am 20.12.2024

www.malteser.link/2mf4



LOURDESWALLFAHRTEN

Maya von Stauffenberg und Philipp von Loë über die Malteser Krankenfahrten auf Radio Horeb am 11.2.2025.

www.malteser.link/76fi

Wissen besser organisieren

Immer mehr Werkzeuge, immer mehr Speicherorte – immer weniger Überblick? Die SoCura hat das Wissensmanagement zu ihrem Jahresthema erklärt und will sich in diesem Jahr damit beschäftigen, wie die Malteser ihr Wissen organisieren und inwieweit künstliche Intelligenz dabei helfen kann, die Übersicht zu bewahren. Zu dem Thema gibt es mehrere Projekte und Veranstaltungen wie etwa das IT-Forum für Hauptamtliche am 25. September und die Fachtagung IT im Ehrenamt am 21. und 22. November.

www.malteser.link/q80f



Gesünder durch Fasten

Zur Fastenzeit hat sich die Malteser Klinik von Weckbecker, eine Fachklinik für Naturheilverfahren, mit Vorteilen des Heilfastens befasst: In Interviews berichten hauseigene Mediziner, wie Fasten sich auf Herz und Stoffwechsel auswirkt, bei der Behandlung von Gelenkschmerzen unterstützt und bei Erschöpfung helfen kann. Tipp: Für haupt- und ehrenamtliche Malteser gibt es beim Aufenthalt in der Klinik im unterfränkischen Bad Brückenau Rabatte.

Zu den Interviews und weiteren Infos:
www.malteser.link/Fasten25



Neuer Großhospitalier

Dr. Josef Blotz ist neuer Großhospitalier des Souveränen Malteserordens. Einen Tag nachdem sein Vorgänger Fra’ Alessandro de Franciscis am 17. Februar aus privaten Gründen zurücktrat, wurde er ins Amt berufen. Der 68-Jährige aus Hadamar in Hessen begann seine Bundeswehrkarriere direkt nach der Schule. Nach Eintritt in den Ruhestand promovierte der Generalmajor a. D. mit einer Arbeit über Denkmäler für den deutschen Widerstand. Josef Blotz ist seit 1992 Ritter des Malteserordens und wurde Anfang 2023 in den Souveränen Rat gewählt. Als Großhospitalier ist er unter anderem für die Bereiche Gesundheit, Soziales und Internationale Zusammenarbeit zuständig.

Titelgeschichte

Teamarbeit am Telefon: Warum das Telenotarztsystem aus Aachen zum Vorbildmodell für ganz Deutschland geworden ist.



Starke Verw



bindung

Text: Emily Bartels
Fotos: Marina Weigl

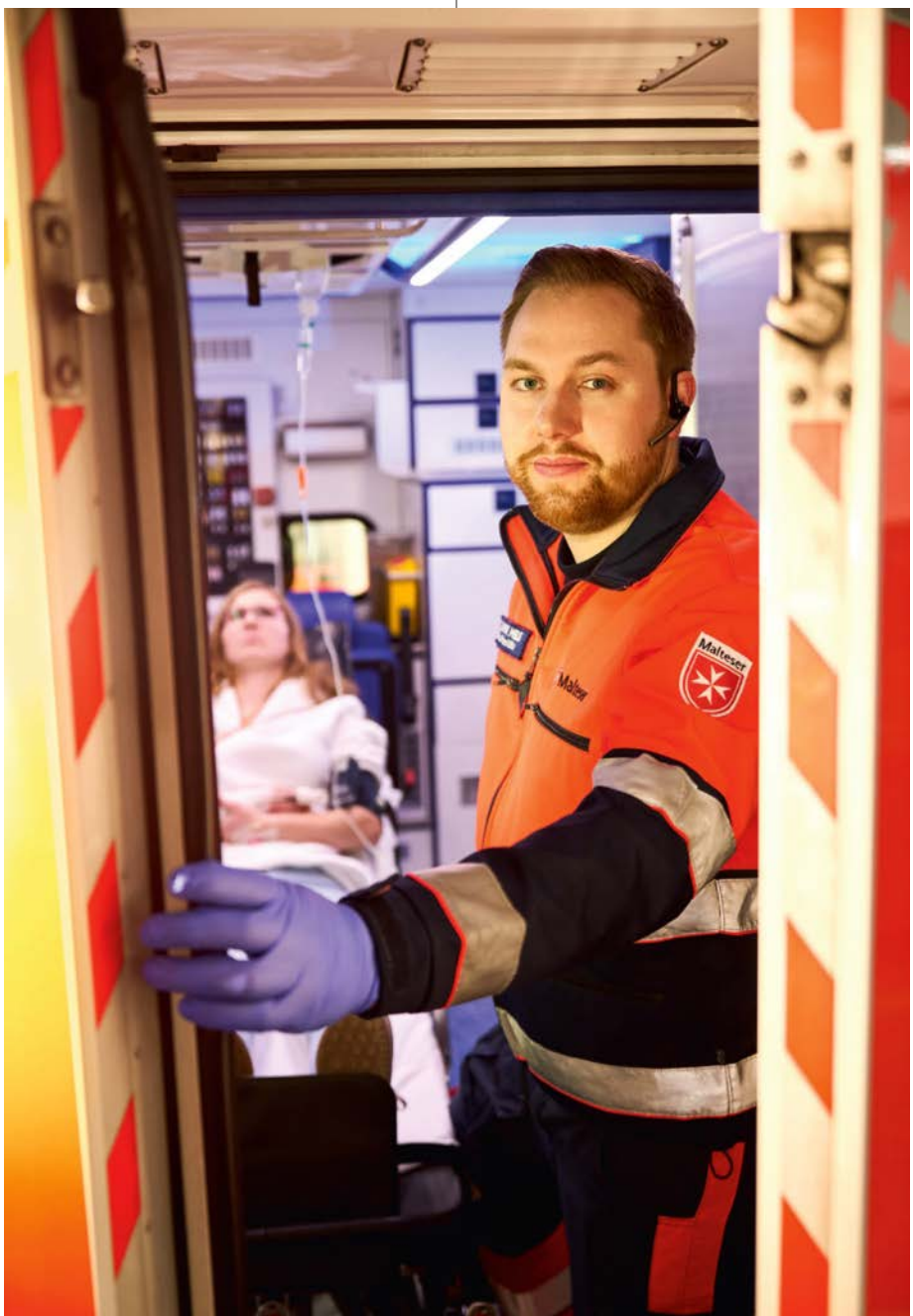
Notfallsanitäter Yannick Melms hat alles gegeben. Seine Patientin Mina Schlösser liegt vor ihm auf einer Trage, EKG-Elektroden am Körper, am linken Arm eine Blutdruckmanschette. Der rechte ist gebrochen. Sie klagt über große Schmerzen. „Die Fahrt ins Krankenhaus will ich ihr so nicht zumuten“, sagt Yannick Melms. Das Problem: Er hat schon die höchste Dosis an Schmerzmitteln verabreicht, die er verabreichen darf. Noch vor zehn Jahren hätte der Malteser hier in Aachen, wo er lebt und arbeitet, nun eine Notärztin oder einen Notarzt (kurz „NA“) rufen müssen. Zeit wäre vergangen. Das „therapiefreie Intervall“, wie man im Rettungswesen sagt, wäre länger und länger geworden. Warum? Weil Notsanis manche Therapien ohne ärztliche Anordnung und Überwachung nicht anwenden dürfen. Auch die Vergabe von starken Schmerzmitteln wie Fentanyl gehört dazu.

Heutzutage haben sie aber auch eine andere Option: „Ich rufe eine Telenotärztin über das Headset an. Die kann sich hier über die Kamera dazuschalten. Ist das okay?“, fragt Yannick Melms und zeigt auf eine kleine Kameralinse an der Decke des Rettungswagens. Seine Patientin nickt und es vergehen keine vier Minuten, da ist Yannick Melms mit der Telenotärztin Hanna Schröder verbunden, hat eine Übergabe gemacht, ein paar Rückfragen beantwortet und das Okay erhalten: Jetzt darf er das Fentanyl verabreichen.

Revolution im Rettungswesen

Telenotärztinnen und -ärzte (kurz „TNA“) unterstützen Rettungskräfte aus der Ferne. Sie stehen per Telefon in Kontakt mit der Rettungscrew, zusätzlich können sie Videoanrufe, Fotos und Vitaldaten empfangen. Eine Revolution sei das, ein Quantensprung im Rettungswesen titelten Zeitungen, als Aachen im April 2014 als erste deutsche Stadt die Telemedizin einführte. Sie sollte zwei Herausforderungen abmildern, vor denen der Rettungsdienst damals stand und mit denen er auch heute noch kämpft: Zu wenige Menschen nutzen Bereitschaftspraxen oder kennen den Patientenservice, der ständig unter der 116 117 erreichbar ist. Zu viele Menschen wissen sich auch bei eher harmlosen Unregelmäßigkeiten nicht anders zu helfen, als die 112 zu wählen. Die Anzahl der Notfalleinsätze steigt seit Jahrzehnten. Gleichzeitig sind

Yannick Melms ist auch Ortsbeauftragter der Malteser Gliederung Monschauer Land. Über seine Aufgaben hat er mit Moderator Patrick Pöhler in „Retten.Helfen.Reden.“ gesprochen. Zum Malteser Podcast: *www.malteser.de/podcast*



Einige Meilensteine der Technik in der Geschichte der Malteser:

1958
NOTARZTFAHRZEUG
Der Malteser Hilfsdienst schafft einen der ersten Notarztwagen im Land an.

1971
HELIKOPTER
Der erste Rettungshubschrauber der Malteser, „Christoph 3“, hebt in Köln ab.

1989
MALTESER TELEFON
Der Service vermittelt 24/7 Menschen in sozialen Notlagen den richtigen Kontakt.

2012
DIGITALFUNK
In mehreren Bundesländern wird mit der Einführung des Digitalfunks begonnen.

2014
TELENOTARZT
Der Malteser Rettungsdienst in Aachen arbeitet erstmals mit einem Telenotarzt.

2018
KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
Das Data Science Lab beginnt mit der Entwicklung von KI-Anwendungen.

medizinische Fachkräfte eine knappe Ressource. Ist der diensthabende NA aber erst mal zu einem Einsatzort gerufen, steht er für diese Zeit für keinen weiteren Notfall zur Verfügung.

Technik, die verbindet

„Als Telenotärztin kann ich dagegen mehrere Einsätze gleichzeitig betreuen“, sagt Hanna Schröder. Auf einem großen Bildschirm wird ihr das EKG von Mina Schlösser angezeigt, es ist eine Liveübertragung aus dem RTW von Yannick Melms. Daneben das Bild der Deckenkamera: eine 360-Grad-Umsicht, in die Hanna Schröder hineinzoomen kann, bis sie die Schweißperlen auf den Gesichtern der Insassen sehen könnte. Müsste Yannick Melms den RTW verlassen, könnte er jederzeit einen Videoanruf von dem Smartphone starten oder einfach schnell ein Foto schicken.

Die Übertragungseinheit für all das hängt an dem tragbaren Patientenmonitor, an dem auch der Defibrillator und das EKG verbaut sind. Sie heißt „peeq“-Box und enthält drei SIM-Karten für die drei deutschen Mobilfunkanbieter. In den Grenzregionen zu Belgien und den Niederlanden ist natürlich Roaming möglich. „Zur Datenübertragung werden verschiedene Netze gleichzeitig verwendet, so nutzen wir die volle Bandbreite“, erklärt Hanna Schröder. Die Daten werden Ende-zu-Ende verschlüsselt und zerstückelt versendet. Noch während sie über Headset mit dem Rettungsteam verbunden ist, tippt Hanna Schröder alle relevanten Patientendaten in ein Protokoll. Um die neun Minuten dauert ein Gespräch normalerweise. Ist es beendet, schickt Hanna Schröder das Protokoll an den RTW und meldet ihn bei Bedarf in einer Notfallaufnahme an.



Am Patientenmonitor hängt auch die Übertragungseinheit.

Großes Vertrauen, mehr Sicherheit

Im RTW grinst Mina Schlösser jetzt. „Das hast du fein gemacht. Aber kann ich den jetzt abnehmen?“, fragt sie Yannick Melms und zeigt auf den Verband an ihrem Unterarm. Die Fraktur, der starke Schmerz, die Fentanyl-Vergabe, alles gespielt, um zu demonstrieren, wie ein TNA-Einsatz ablaufen kann. Die Malteserin ist selbst Rettungssanitäterin und steckt gerade im zweiten Jahr der dreijährigen Ausbildung zur Notfallsanitäterin (kurz „NFS“). Was sie nach der Ausbildung selbstständig umsetzen und verabreichen darf, ist durch das Kompendium des Rettungsdienstes geregelt und unterscheidet sich je nach Kreis oder Stadt. Es gibt Indikationen, die einen anwesenden NA erfordern, etwa Bewusstlosigkeit oder Krampfanfälle. In Aachen sowie den anderen an den Telenotarzt angeschlossenen Rettungsdienstbereichen hat sich der Handlungsspielraum der NFS in den letzten Jahren aber immer mehr erweitert. „Das Vertrauen in die Kompetenz der Notfallsanitäter ist sehr groß“, sagt

Hanna Schröder. Das heißt: Sie müssen den TNA seltener anrufen als vor zehn Jahren. Die meisten kontaktieren ihn heutzutage nicht, weil sie müssen, sondern weil sie es wollen.

Wer TNA werden möchte, muss mindestens 500 Einsätze als NA gearbeitet haben. Hanna Schröder ist Oberärztin für Anästhesiologie an der Uniklinik der RWTH Aachen und fährt nebenbei auch NA-Einsätze auf der Straße. Als TNA tritt sie ihre Zwölf-Stunden-Dienste in der Hauptwache der Aachener Berufsfeuerwehr an. Die Berufsfeuerwehr ist Trägerin des Rettungsdienstes und betreibt die integrierte Leitstelle der Stadt und Städteregion Aachen. Dort angeschlossen sind neben den 14 RTW der Stadt Aachen auch über 40 RTW anderer Regionen. Alle sind mit einem TNA-System ausgestattet. Die Einsatzkräfte, also etwa die Rettungssanitäter und NFS, werden unter anderem von Hilfsorganisationen besetzt – darunter natürlich auch die Malteser.

Sie alle nutzen ein technisches System, das heute durch eine Betreiberfirma bereitgestellt wird, aber ursprünglich in Forschungsprojekten der Uniklinik und RWTH Aachen von 2007 bis 2013 entwickelt wurde. Auch hier ist Hanna Schröder aktiv: Sie ist die stellvertretende Leiterin des Aachener Instituts für Rettungsmedizin und zivile Sicherheit (ARS), das in den letzten Jahren viele Untersuchungen rund um den TNA durchführte. „Damals bei der Einführung gab es auch viel Kritik. Man wolle den Notarzt abschaffen, hieß es“, erinnert sich Hanna Schröder.

Die Zukunft des Rettungdienstes

Die Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Über 50.000 TNA-Einsätze gab es in der Aachener Telenotarztzentrale seit 2014. Die zwei NAs, die in Aachen den regulären 24-Stunden-Dienst besetzen, sind heute häufiger für lebensbedrohliche Einsätze verfügbar, in denen sie dringend gebraucht werden. Das Telenotarztsystem ist in vielen Bundesländern längst etabliert. In anderen Ländern wie Sachsen, Bayern oder Hessen ist es frisch eingeführt oder wird gerade erprobt. Die Telemedizin aus Aachen ist aber nicht nur ein Vorbildmodell. Ihre technische Infrastruktur könnte auch die Basis für ein zukunftsfähiges Rettungswesen bilden. Forschungseinrichtungen wie das ARS arbeiten unter anderem daran, wie künstliche Intelligenz bei der Disposition in Leitstellen unterstützen oder Diagnosen der TNAs verbessern kann. Und es gibt weitere Visionen für die Zukunft des Rettungswesens. Die lesen Sie auf der rechten Seite.

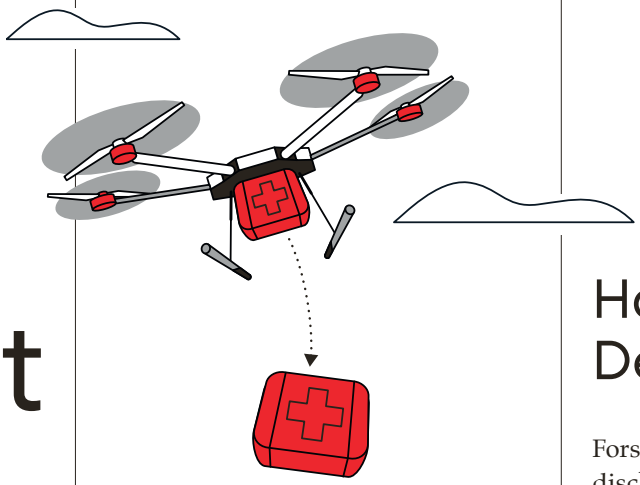


Telenotärztin Hanna Schröder unterstützt Rettungskräfte aus der Ferne.

> „Das Vertrauen in die Kompetenz der Notfallsanitäter ist sehr groß.
>
> Hanna Schröder

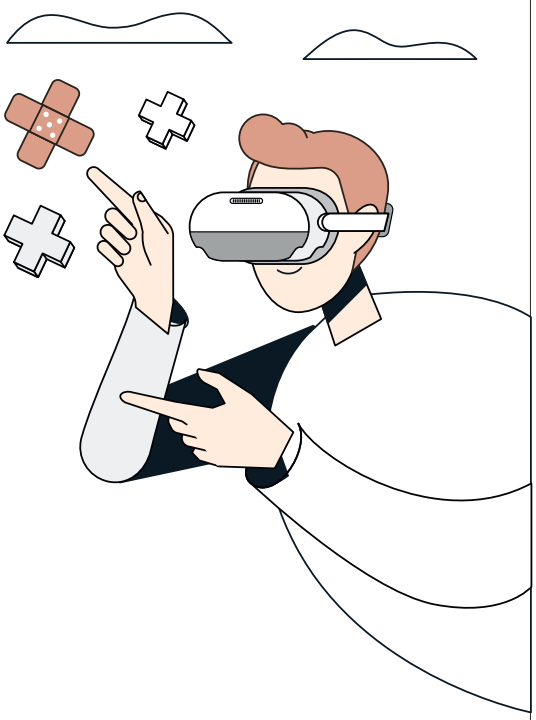
SOS der Zukunft

Fünf Technologien, die Rettungswesen und Erste Hilfe bald noch besser machen



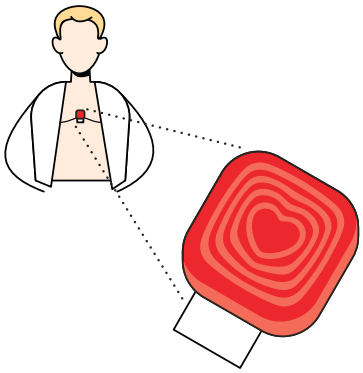
VR-Brillen in der Erste-Hilfe-Ausbildung

Teilnehmende des EH-Kurses der Malteser tauchen per VR-Brille in virtuelle Notfallsituationen ein, um ihr Wissen unter fast realen Bedingungen zu testen. Eine Betaversion von „Weltenmacher“ wird seit einem Jahr durch das Malteser Brauhaus getestet.



Drohnen in der Ersten Hilfe

Drohnen überfliegen jedes Hindernis und können schneller am Einsatzort sein als Kraftfahrzeuge. In Aalen werden etwa Drohnen getestet, die Defibrillatoren zu Ersthelfenden bringen. Eine Studie der Uni Wien zeigte, dass Unterstützung von Videodrohnen die Herz-Lungen-Wiederbelebungen von Laien signifikant verbessert.



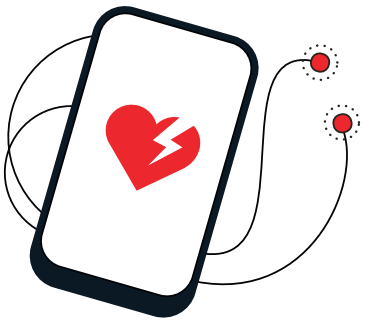
Smarter Assistent

Das kleine CorPatch wird auf den Brustkorb geheftet und gibt über das Smartphone Feedback zur Effektivität der Thoraxkompressionen. Die App leitet durch Notfallsituationen und fordert regelmäßig zu Kurztrainings auf. Auch die Malteser nutzen das Produkt in der Ersten Hilfe.

www.malteser.link/cp

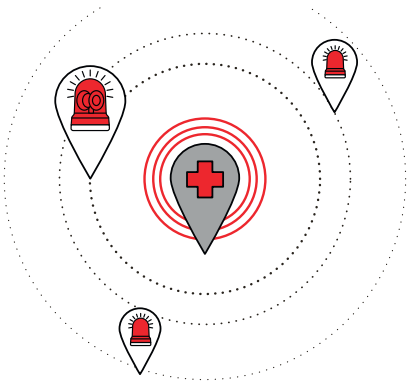
Handy als Defibrillator

Forschende der Universität im schwedischen Lund machen gewöhnliche Smartphones zu Defibrillatoren. Dazu brauchen Ersthelfende eine Spritze mit Nanopartikeln, ihr Handy und ein Kabel mit einer Elektrode. Bislang wurde die Erfindung noch nicht an Menschen getestet.



Die First-Responder-Systeme

Per App werden registrierte Ersthelfende direkt bei einem Notfall in ihrer Nähe alarmiert. Die Bedeutung der First-Responder in der Rettungskette könnte noch steigen, wenn sie eines Tages durch Telemedizin und Drohnen unterstützt werden könnten.



Premiere

Im Frühjahr 2021 operierte Privatdozent Dr. Klaus Schnake erstmals mit Assistenz eines robotischen Systems. Bis heute half Mazor X schon bei mehr als 500 OPs am Malteser Waldkrankenhaus in Erlangen.

„Technikaffin war ich immer schon“, erzählt Dr. Schnake. So hatte er während seiner Zeit an der Berliner Charité als einer der Ersten ein Navigationssystem für Eingriffe benutzt. Und als es dem Malteser Waldkrankenhaus St. Marien in Erlangen im Jahr 2020 gelungen war, den damals schon mehrfach ausgezeichneten Wirbelsäulenspezialisten als Chefarzt ans Interdisziplinäre Zentrum für Wirbelsäulen- und Skoliosetherapie zu holen, da dauerte es nicht lang, bis eine zukunftsweisende neue Technik Einzug hielt: das robotische Assistenzsystem Mazor X Stealth der Firma Medtronic. Am 12. März 2021 nahm Bayerns Innenminister Joachim Herrmann das Gerät, damals das erste seiner Art in Süddeutschland, symbolisch in Betrieb. Die OP-Premiere mit robotischer Assistenz ging einige Wochen später erfolgreich über die Bühne, nach gründlicher Einweisung des Teams und ebenso gründlicher Überprüfung der neuen Technik auf Herz und Nieren. „Bei einer so teuren Investition war klar: Wir wollten sie allen unseren Patienten verfügbar machen, und wir wollten damit klinisch-medizinische Forschung betreiben“, erinnert sich Dr. Schnake. Der Hersteller merkte bald, wie intensiv der OP-Roboter in Erlangen eingesetzt wurde. So wurde das Waldkrankenhaus binnen Jahresfrist zum europäischen Referenzzentrum von Medtronic. Dieser Status hatte nicht nur Forschungsförderung zur Folge, sondern auch häufige Hospitationen von Ärzten aus dem In- und Ausland, die sich über die Einsatzmöglichkeiten von Mazor X informieren wollen.

Im Herbst 2024 die 500. Operation

Wie bald die neue Technik Routine geworden war, wurde dem Ärzteteam bewusst, als im Herbst 2024 die bereits 500. Operation mit Roboterunterstützung stattfand. Zeit für ein Zwischenfazit: Was kann der technische Assistent? Das eine: Der Roboter erleichtert die Arbeit für das Chirurgenteam ganz erheblich, gerade bei komplexen Eingriffen, bei denen Implantate eingebracht werden müssen, um Wirbelsäulendeformitäten zu korrigieren. „Bei großen OPs müssen Sie bis zu dreißig Schrauben einsetzen. Das ist eine fordernde, sehr anstrengende Tätigkeit. Mit einem robotischen Assistenzsystem wird das im Vergleich eine entspannte Situation, die Belastung für den Operateur sinkt deutlich“, erklärt Dr. Schnake. Das andere ist die Genauigkeit: „Das Einbringen der Schrauben ist sehr diffizil, das muss auf ein bis zwei Millimeter genau passen. Mit einem Assistenzroboter steigt die Genauigkeit deutlich an.“ Und dies zum Wohl der Patienten: Operationen werden sicherer, Komplikationen unwahrscheinlicher, die Ergebnisse vorhersehbarer.

Der Arzt bleibt unersetzbar

Ob er wohl noch erleben wird, dass die Technik ihn überflüssig macht? Dr. Schnake schmunzelt: „Nein.“ Aber er macht sich natürlich Gedanken über die weitere Entwicklung: „Die KI wird Einzug halten in die OP-Planung und in die Vorhersage, ob eine OP sinnvoll ist oder nicht, zu welchen Ergebnissen sie führen wird, wie es um mögliche Komplikationen steht. Als Folge werden wir die Patienten künftig viel besser aufklären können.“

PD DR. MED. KLAUS SCHNAKE

Geboren 1969 nahe Hannover. Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie und Chirurgie. Seit 2020 Chefarzt des Interdisziplinären Zentrums für Wirbelsäulen- und Skoliosetherapie am Waldkrankenhaus Erlangen. Designierter Präsident der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG). Vom „Focus Magazin“ seit 2014 kontinuierlich als Top-Wirbelsäulenspezialist ausgezeichnet.

Weitere Infos:
www.malteser.link/wkh-izwst

OP-Video auf Youtube:
www.malteser.link/video-rob-op

Text: Georg Wiest
Foto: Mandy Maurer



Dr. Klaus Schnake, Chefarzt des Interdisziplinären Zentrums für Wirbelsäulen- und Skoliosetherapie am Waldkrankenhaus Erlangen, mit dem robotischen Assistenzsystem Mazor X

Trauerbegleitung

Mail- oder Blickkontakt: Was hilft besser in der Trauer?

Text: Anna-Sophie Schedler



„Die Präsenz gibt mir ein Gespür für die trauernde Person“

Wie nutze ich die Zeit nach dem Arbeitsleben? Diese Frage hat Andreas Seeger sich gestellt. Der Plan: seine Italienischkenntnisse perfektionieren und sich ehrenamtlich engagieren. Die Umsetzung: Hospiz- und Trauerbegleitung. „Ich glaube, dass ich da einfach einen Beitrag leisten kann.“ Der 67-Jährige hat viel Lebenserfahrung und auch viel Erfahrung im Kontakt zu Menschen, er war jahrelang Führungskraft bei der Deutschen Lufthansa, ist zertifizierter Coach. „Das kann ich nutzen als Hilfestellung für Menschen, die trauern. Und ich habe ein natürliches Verhältnis zum Sterben, ich habe keine Angst vor dem Thema.“

Präsent sein

Der Italienfan hat vor fünf Jahren beim Malteser Hospizdienst „sinnan“ in Köln als Sterbebegleiter angefangen. 2023 hat er sich parallel zum Trauerbegleiter ausbilden lassen. Zwei Frauen hat er seit Anfang 2024 unterstützt, ihnen zugehört, sie in ihrer Trauer begleitet. Derzeit hospitiert er in einer Trauergruppe, zu der sich alle zwei Wochen mehrere Trauernde treffen, moderiert durch zwei ehrenamtliche Malteserinnen. Worauf kommt es an? Andreas Seeger sagt: „Es ist wichtig, dass man mitfühlt, aber nicht mitleidet.“ Seine Stärke? „Ich bin empfindsam, ohne empfindlich zu sein.“ Das funktioniert für ihn am besten „face to face“, also von Angesicht zu Angesicht. „Ein wichtiger Anteil in der zwischenmenschlichen Kommunikation ist die Präsenz. Das Gespür, wo die trauernde Person steht. Wenn ich der Person gegenübersitze, kann ich einschätzen, wie das Gesagte gemeint ist.“ Das sei vor allem wichtig, weil das Gesagte nicht immer ausgereift ist.

Treffen zum Trauern

Die Ehrenamtlichen machen im Normalfall einen festen wöchentlichen Termin mit einem trauernden Menschen aus. „Es ist wichtig, dass wir da sind. Leider wenden sich viele Menschen von Trauernden ab, weil sie mit der Situation überfordert sind.“

Am Anfang legen sie einen Rahmen von fünf bis zehn Treffen fest. Das kann aber nach Bedarf erweitert werden. Oder die Hinterbliebenen kommen wieder – „denn Trauer kann durchaus noch mal zurückkommen. Das ist selten ein abgeschlossener Prozess“, erklärt Andreas Seeger. Wo sie sich treffen, können die Ehrenamtlichen selbst mit den Trauernden abmachen: direkt bei „sinnan“, bei jemandem zu Hause oder sie treffen sich auf einen Spaziergang.

Mehr zur Trauerbegleitung:
www.malteser.de/trauerbegleitung

Zwei Malteser Ehrenamtliche, die Trauernde begleiten: Der eine braucht dafür die physische Präsenz, die andere unterstützt im digitalen Raum. Warum bieten die Malteser beides an?



„Die Mails sind für viele Trauernde ein Schutzraum“

Auch Steffi Möller ist seit über einem Jahr Trauerbegleiterin bei den Maltesern. „Ich finde es einfach schön, dass ich mit so wenig Aufwand für jemanden da sein kann“, sagt sie über ihr Ehrenamt. Durchschnittlich acht Stunden pro Woche hilft sie Trauernden. Und das, ohne sie je zu sehen. Sie hilft digital per Onlineberatung.

Die 44-Jährige ist seit mehr als einem Jahr bei „Via. Trauer neu denken.“, dem Malteser Onlineangebot für Trauernde. Sie hat schon mal eine Zeitlang Trauernde in einem Trauercafé – also im realen Leben – begleitet. Zu Via ist sie durch eine Instagramanzeige gekommen: „Ich hatte mit dem Gedanken gespielt, mich wieder zu engagieren. Die Anzeige war bunt und modern und hat mich angesprochen.“ Also hat sie Kontakt aufgenommen.

Hinter jeder Nachricht ein Mensch

Interessierte registrieren sich mit Namen und Postleitzahl – die werden aber nicht überprüft. Die Trauernden bekommen einen eigenen Account, ohne eine E-Mail-Adresse angeben zu müssen. Der Kontakt läuft per Mailberatung, für die die Malteser eine Kooperation mit der Caritas im Bereich Onlineberatung haben. „Sobald ich eine Anfrage angenommen habe, bin ich die feste Ansprechpartnerin für diese Person. Das wechselt nicht, genau wie bei der Trauerbegleitung in Person“, erklärt die Hamburgerin. Hinter jeder Nachricht von Via sitzt also ein Mensch, keine künstliche Intelligenz. Diesem Menschen können die Trauernden schreiben, wann immer sie möchten.

Über Trauer schreiben

„Es ist häufig der Fall, dass es sehr schnell sehr tief, ehrlich und konkret in der Benennung der Gefühle wird. Das ermöglicht vielleicht die Anonymität des Digitalen. Vielleicht haben die Trauernden dann eher den Mut, sich zu öffnen“, sagt Steffi Möller. Ist die Anonymität hinter dem Bildschirm ein Vorteil? „Scham und Schuldgefühle spielen bei vielen Trauernden eine Rolle. Die Mailberatung ist ein geschützer Raum, in dem sie solche Themen ausdrücken können.“

Die Betroffenen sind außerdem ortsunabhängig und zeitlich flexibel. Und auch die Ehrenamtlichen können sich die Zeit selbst einteilen. Aber es ist auch herausfordernd. „Man hat keine Mimik oder Gestik. Wir müssen sehr genau lesen, ohne zu interpretieren. Was aber immer geht: nachfragen. Es ist ein Austausch“, sagt sie.

Verlust ernst nehmen

Warum kontaktiert man eine Trauerbegleitung? „Jemanden exklusiv für sich haben“, das glaubt Steffi Möller, egal ob face-to-face oder digital. Viele hätten das Gefühl, Freunde und Familie mit ihrer Trauer zu belasten. Einige schreiben bei Via auch über Trauer, die gesellschaftlich oft weniger anerkannt ist: zum Beispiel die Trauer um ein Tier. „Manche haben vielleicht Scham oder sind auf Unverständnis gestoßen, aber der Schmerz ist für viele genau gleich. Das nehmen wir ernst“, erzählt die Online-Trauerbegleiterin.

Egal ob von Angesicht zu Angesicht oder digital, auch für die Trauerbegleiterinnen und -begleiter gibt es Grenzen: Bei Themen wie Erbrecht und Familienproblemen können die Ehrenamtlichen von Via nicht weiterhelfen. „Wir können dann aber auch an eine Therapeutin oder einen Therapeuten verweisen“, sagt Steffi Möller. Das kennt Andreas Seeger ebenfalls: „Wir dürfen uns auch nicht übernehmen.“

Mehr zu Via: www.via-trauerbegleitung.de

Standpunkt

Die Welt braucht Malteser International

Die Welt blickt in diesen Monaten besonders sorgenvoll in den Nahen Osten. Unter den politischen Unruhen und militärischen Auseinandersetzungen müssen unzählige Menschen Unsägliches erleiden. Mit Malteser International (MI) helfen wir auf vielfältigste Weise im Gazastreifen und schon seit vielen Jahren in Syrien sowie – an der Seite der libanesischen Assoziation des Malteserordens – im Libanon. Darüber hinaus sind wir mit MI in vielen Krisengebieten der Welt aktiv und leisten im wahrsten Sinne des Wortes überlebenswichtige Hilfe. Allein 2024 konnten wir in über 140 Projekten in mehr als 30 Ländern mehr als 5 Millionen Menschen erreichen. Wir erfreuen uns einer hohen Anerkennung und profitieren überdies von der staatlichen Souveränität und den diplomatischen Beziehungen des Malteserordens. Beides ermöglicht uns den Zugang zu besonders schwierigen Regionen, in die andere Hilfsorganisationen kaum Zutritt bekommen, wie zuletzt in Gaza. In Anbetracht dessen ist unser Projektvolumen über die Jahre stark gewachsen: Lagen wir vor zehn Jahren noch bei etwa 30 Millionen Euro, waren es 2023 knapp über 100 Millionen Euro. Damit gehören wir zu den großen und leistungsstarken humanitären Hilfsorganisationen.



Dr. Elmar Pankau

Aktuelle Herausforderungen

Die Umsetzung eines derart großen Projektvolumens verlangt zum einen nach gefestigten *organisatorischen Strukturen* und zum anderen nach einer *soliden Grundfinanzierung*. Die *Finanzierung* unserer Projekte kommt zum überwiegenden Teil vom Auswärtigen Amt und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, ferner von der Europäischen Union und den Vereinten Nationen. Überdies müssen wir bei jedem Projekt etwa zehn Prozent Eigenmittel einbringen, die wir vornehmlich aus einem Anteil aus unseren Fördermitgliedsbeiträgen, aus Spenden sowie aus den Zuwendungen der „Aktion Deutschland Hilft“ bestreiten. Leider sind die Eigenmittel über die Jahre nicht im gleichen Maße gestiegen, wie das Projektvolumen gewachsen ist. Noch schwerer wiegt, dass die öffentlichen Geber ihre Förderungen aktuell stark zurückfahren – eine Entwicklung, unter der alle Organisationen in diesem Bereich leiden und die durch die dramatischen Kürzungen der amerikanischen Behörde für internationale Entwicklung (USAID) nur noch verstärkt wird. Indes wurden unsere *Strukturen* im MI-Headquarter in Köln in den vergangenen Jahren – einhergehend mit Projektaufträgen und geberrechtlichen Vorgaben und Regelungen – stark ausgebaut. Unter den sich verändernden Rahmenbedingungen erweisen sie sich als schwer finanzierbar. Andererseits sind sie erforderlich, um Malteser International in die Zukunft zu tragen und weiterzuentwickeln. Ein Dilemma.

Strategische Neuausrichtung

Malteser International antwortet darauf mit einer gezielten Konsolidierung. Künftig werden wir unseren Fokus auf die Themen Gesundheit, Ernährung, Wasser und Hygiene konzentrieren, ergänzt durch Nothilfe im Katastrophenfall. Neben der thematischen Klärung beschränken wir die Anzahl der Länder, in denen wir tätig sein werden; der Schwerpunkt liegt auf den Krisengebieten in Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten sowie auf der Ukraine, Letzteres in enger Abstimmung mit dem Malteser Auslandsdienst. Diese *inhaltliche* und *geografische* Fokussierung bedeutet auch, die Strukturen anzupassen und das Team von Malteser International in den nächsten Jahren wieder zu verkleinern, insbesondere am Hauptsitz in Köln – eine Konsequenz, um die alle Verantwortlichen lang und hart gerungen haben (und immer noch ringen). Das alles ist notwendig, um die wichtige und wertvolle Arbeit von MI in den krisengebeutelten Regionen dieser Welt auch weiterhin nachhaltig sicherstellen zu können.

Verstärkte Zusammenarbeit

Für mich ist ein weiterer Punkt von zentraler Bedeutung: die Vernetzung von Malteser International in der Malteser Familie. MI ist ein Werk des Malteserordens und vernetzt mit vielen Ordensassoziationen in aller Welt. Vor allem aber ist MI ein wichtiger Teil unseres Malteser Verbunds in Deutschland, integriert im Malteser Hilfsdienst e. V. Die internationale humanitäre Hilfe ist ein bedeutender Teil unserer Arbeit, auf die wir mit Recht stolz sind und mit der wir uns – als Helfende und Mitarbeitende – stark identifizieren. Sie ist gleichermaßen für unser Bild in der Öffentlichkeit ein grundlegender Baustein und für viele ein wichtiges Motiv, zu spenden oder Fördermitglied zu werden. Das zeigt nicht zuletzt die überwältigende Spendenbereitschaft, beispielsweise im Ukrainekrieg oder nach dem Erdbeben in Syrien. Es bleibt daher unsere Aufgabe, insbesondere im Malteser Hilfsdienst, für eine solide Grundfinanzierung von Malteser International zu sorgen. Ich bin mir sicher: *Die Welt braucht MI. MI braucht den MHD. Und der MHD braucht MI.*

Pilot Michael Pachali hat vom Boden aus den vollen Überblick.



Drohnefliegen ist Teamsache bei den Maltesern. Wenn wir zur Suche nach einer vermissten Person alarmiert werden, brauchen wir mindestens drei Helfer oder Helferinnen, um die Drohne in die Luft zu kriegen. Als Pilot und Einheitsführer bereite ich sie für den Start vor, checke die Technik und bin für den sicheren Flug und die Flugtaktik verantwortlich. Außerdem halte ich per Funk den Kontakt zu allen anderen Akteuren, die bei so einer Suche potenziell auch in der Luft sind. Oft werden bei Personensuchen Polizeihubschrauber oder Rettungshubschrauber eingesetzt. Da dürfen wir uns natürlich nicht in die Quere kommen. Während ich steuere, übernimmt der Luftraumbeobachter diese Teilaufgabe.

Neben mir besteht der Drohnentrupp nämlich noch aus dem Luftraumbeobachter und einer weiteren Einsatzkraft, die die Kamerabildschirme im Blick hält und die Kameras steuert, um die gesuchte Person zu finden. Gerade bei Personensuchen rücken wir dann noch mit zwei weiteren Sanitätern oder Sanitäterinnen aus, die Verdachtsfälle kontrollieren und bei einem Fund die Rettung und Versorgung der Person einleiten.

Um Mitglied des Drohnentrupps zu werden, haben wir alle den Drohnenführerschein gemacht und üben regelmäßig. Oft auch gemeinsam mit unserer Rettungshundestaffel, die dann dort sucht, wo die Drohne nichts sehen kann, zum Beispiel im Wald.

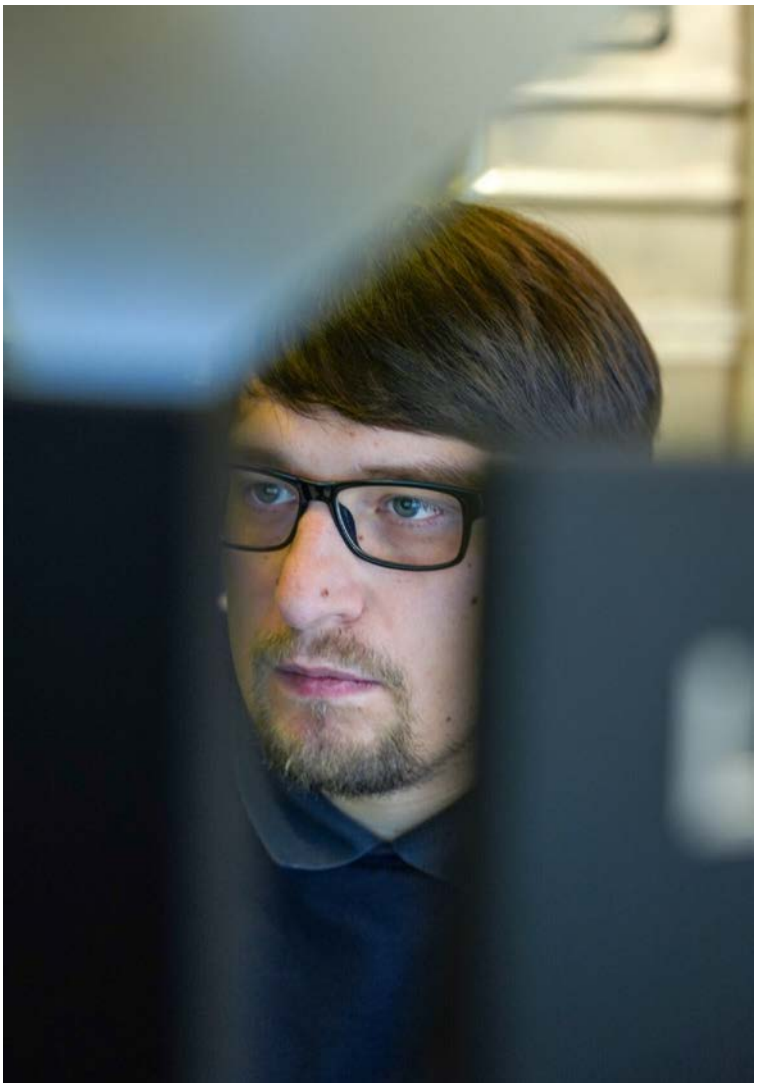
Michael Pachali ist seit 2019 bei den Maltesern in Braunschweig. Der 56-Jährige ist aktiv als Gruppenführer und Pilot der Drohnenstaffel und verantwortet außerdem die Ausbildungen seiner Gruppe.



Herzstück: Der Server speichert alle Einsatzdaten.

Hilfe im Hintergrund

Text: Diana Bade
Fotos: Julian Stähle



In Berlin hat eine der bundesweit modernsten Funkzentralen der Malteser ihren Sitz. Von dort aus koordinieren Einsatzkräfte die Lage bei Veranstaltungen oder Großschadenslagen. Ehrenamtliche haben die hochmoderne Leitstelle eigenständig geplant und aufgebaut.





Jeder Arbeitsplatz (oben) verfügt über eine Sprechstelle (unten).

Laute Technomusik, bunt geschmückte Trucks und eine tanzende Menge: Draußen auf der Straße des 17. Juni in Berlin feierten im Sommer 2024 mehrere Hunderttausend Menschen bei einer der größten Demonstrationen in der Hauptstadt. Doch davon ließ sich drei Kilometer entfernt in der Funkzentrale der Malteser niemand aus der Ruhe bringen. Zehn Funker plus Einsatzleitung überwachten dort von elf Uhr morgens bis weit nach Mitternacht den Großeinsatz, um im Notfall sofort handeln zu können. Am Ende des Tages lief zum Glück fast alles reibungslos. „Dabei war das Einsatzaufkommen knackig“, fasst Pascal Neuendorf, ehrenamtlicher Leiter der Fernmeldezentrale, zusammen.

Für ihn und sein dreißigköpfiges Team „Information und Kommunikation“ (kurz IuK) bedeutete der Einsatz auch: Feuerprobe bestanden! Denn erstmals wurde bei einem Ereignis dieser Größenordnung aus der neuen hochmodernen Funkzentrale der Berliner Malteser gefunkt. Sie befindet sich im Dachgeschoss der Dienstgeschäftsstelle in Berlin-Charlottenburg. Dort, wo früher noch mit Zettel und Stift die Funksprüche bei Großveranstaltungen aufgenommen wurden, ist vor einigen Monaten alles auf moderne IT-Infrastruktur mit neuen Computern, Monitoren und einem eigenen Rechenzentrum umgestellt worden. Das Besondere: „Den Umbau und die Renovierung der neuen Fernmeldezentrale hat unser ehrenamtliches Team in Eigenleistung vollbracht“, sagt Neuendorf. In jeder freien Minute und nach Feierabend kamen Ehrenamtliche mit verschiedensten Expertisen wie Informatik, Ingenieurwesen und Elektrik in die Funkzentrale und bestückten die Serverschränke mit neuester Technik. Diese ermöglicht es, dass die Funker in Spitzenzeiten an acht Arbeitsplätzen bis zu zehn Funkgruppen gleichzeitig ansprechen können. „Das wäre mit analoger Technik nicht machbar gewesen“, erklärt Neuendorf.

Ein halbes Jahr nach der Großdemonstration haben sich die Einsatzkräfte erneut in ihrer Fern-

DER FUNK-ARBEITSPLATZ EINFACH ERKLÄRT:

Ein Kommunikationsmodul steuert und erleichtert die gesamte Kommunikation. Ein Zwölf-Zoll-Monitor dient dabei als Steuerzentrale: Hier können Disponenten und Disponentinnen aus zehn Funkgruppen auswählen oder Anrufe über die Telefonanlage tätigen. Neben Funkgesprächen können auch Kurzbefehle oder Textnachrichten, sogenannte SDS-Nachrichten (Short-Data-Service), empfangen und gelesen werden.

Über den Monitor kann der Disponent oder die Disponentin auswählen, wie kommuniziert wird – über ein Headset, den Hörer oder das Mikrofon der Sprechstelle.

Die Sprechstelle mit Schnellwahltasten bietet direkten Zugriff auf die wichtigsten Funkrufgruppen.

Ein Fußtaster ermöglicht eine freihändige Bedienung, sodass die Hände für andere Arbeiten frei bleiben.

meldebetriebsstelle versammelt und simulieren noch einmal den Einsatz aus dem Sommer 2024. Jeweils drei Monitore liefern den Funkern an ihren Arbeitsplätzen einen Überblick über die Einsatzlage. An der Seite zeigt ein riesiger Bildschirm an der Wand eine interaktive Lagekarte vom Einsatzgebiet rund um den Berliner Tiergarten. Dort markiert sind kleine taktische Zeichen mit den verfügbaren Fahrzeugen und Sanitätstrupps. Kommt es zu einem Notfall, bekommen die am nächsten gelegenen freien Trupps eine Alarmierungsinfo als Text auf das Display ihres Funkgerätes. Das ist von Vorteil, weil es auf den meisten Festivals und Großveranstaltungen sehr laut ist.

Bei Rückfragen schicken die Einsatzkräfte über die Taste 5 ihres Funkgeräts einen sogenannten Sprechwunsch ab. Ein solcher geht gerade am Arbeitsplatz von Vinzenz Pavlotsky ein. Über sein Headset kommuniziert er mit einem Sanitätstrupp. „Ja, verstanden, bewusstlose Person. Ich entsende einen Notarzt und einen Rettungswagen zu Ihrer Einsatzstelle“, sagt der 24-Jährige. Er spricht seine Sätze ruhig und bestimmt, klingt dabei wie ein Tagesschausprecher.

Ehrenamtiches Leitungstrio: Simon Tümmler, Pascal Neuendorf und Nico Sonack



„Wir helfen mit unserer Stimme“

Eine Reihe weiter spricht zur selben Zeit Simon Tümmler in sein Headset. „Johannes KTW 7410/1, Übung. Ich habe aufgenommen: Patient weiblich, 25 Jahre, Verdacht auf Sonnenstich.“ Parallel prüft er auf einem Bildschirm, in welcher nahe gelegenen Unfallhilfsstelle gerade Behandlungskapazitäten verfügbar sind. Ein paar Plätze weiter sitzt Nico Sonack und erklärt, welche Herausforderungen es für die Funker gibt bei solchen Einsätzen. „Wir müssen uns immer aus der Ferne ein Bild von der Lage vor Ort machen“, sagt er. Beim Funken hätten die Disponenten eigentlich nur ein Einsatzmittel, ergänzt sein Kollege Pascal Neuendorf. „Wir helfen mit unserer Stimme“. Die Helfer bleiben unsichtbar für die Sanitäterinnen und Sanitäter und arbeiten im Hintergrund.

Ruhe bewahren

Obwohl viele im Raum zeitgleich sprechen, ist es erstaunlich ruhig in der Fernmeldezentrale. Warum das so ist, erklärt Fabian Fröhling, Leiter Notfallvorsorge bei den Berliner Maltesern. „Wenn es hier zugehen würde wie in New York an der Börse, droht Gefahr, dass die Informationen falsch übermittelt werden und dann im schlimmsten Fall die Sanitätstrupps komplett in die falsche Richtung zum Patienten laufen.“ Ruhe und Besonnenheit sei das oberste Gebot, denn im schlimmsten Fall geht es um die Rettung von Menschenleben. Doch auch in stressigen Situationen sind es alle im Team gewohnt, innerhalb kürzester Zeit überlegt Entscheidungen zu treffen.

Wer Lust hat auf ein Ehrenamt im Informations- und Kommunikationsteam der Berliner Malteser, kann sich gern melden unter: *iuk.berlin@malteser.org*

Reportage

Musik liegt in der Höhenluft

Text: Christoph Zeller
Fotos: Yannic Werremeier



Mehr als hundert Musikbegeisterte kamen auf Burg Ludwigstein zusammen.

Der „bärbel“ zupft den Kontrabass, die „fame“ erzählt vom Geschichtsworkshop zum bündischen Liedgut und der „matze“ bemüht Hunderassen für seinen Stimmbildungsworkshop. Ein Bericht vom ersten Musik- und Singetreffen der Malteser Jugend.

Mehr als 120 Mitglieder der Malteser Jugend und Gäste aus befreundeten Jugendorganisationen versammeln sich am ersten Adventswochenende des vergangenen Jahres zur Premiere eines Musik- und Singetreffens, organisiert als Fortbildungsveranstaltung vom Arbeitskreis Musik der Malteser Jugend. Gut 25 Workshops lassen keine Wünsche offen: „Von ersten Akkorden auf der Gitarre, Cajonspiel und Stimmbildung bis zu ausgefuchsten Schlagmustern, Zwischenspielen, eher musikgeschichtlichen oder -theoretischen Workshops und kreativen Angeboten wie Siebdruck ist alles dabei“, fasst Julian Dawin das Programm zusammen. Er bildet mit Stefan Querner, genannt „hase“, und Farina Hosseini den Kern des Orgateams.

Den Hintergrund bildet die Höhenburg Ludwigstein über dem Werratal, nahe dem Dreiländereck Hessen-Niedersachsen-Thüringen. Errichtet Anfang des 15. Jahrhunderts, wurde sie nach wechselvoller Geschichte 1920 aus der deutschen Jugendbewegung heraus erworben, wiederhergestellt und als „Jugendburg“ in Betrieb genommen. Und als solche kann sie auch und gerade ein Jahrhundert später noch eine bunte Schar musikbegeisterter junger Leute aufs Trefflichste bewirten. Wobei sie dafür nicht nur ihre atemberaubende mittelalterliche Schönheit, sondern auch diverse Musikinstrumente zur Verfügung stellt. Denn sie beherbergt neben dem Archiv der Deutschen Jugendbewegung auch eine Jugendbildungsstätte mit musischer Ausstattung.

Kontrabass und Schepperstunde

„Ich bin beim Kontrabass-Workshop gewesen, das Instrument interessiert mich sehr“, sagt Maximilian von den Meckenheimer Maltesern, der vor Kurzem noch Heizungen auf Ludwigstein installiert hat. Denn die Malteser Jugend trägt auch mit ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen zum Unterhalt der Jugendburg bei. Patrick, der „bärbel“ genannte Dozent des Workshops, kommt aus dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder, ist viel unterwegs und des Lobes voll: „Man hat kaum irgendwo eine so unfassbar freundliche und herzliche Kultur wie bei der Malteser Jugend.“

Thematische Singerunden gab’s als Abendangebot.



Und er muss beim geselligen Abend im Gewölbekeller gar nicht bis zur feierseligen „Schepperstunde“ warten, um zu beweisen, dass sein Bass, gezupft oder gestrichen, jede Singerunde als Tieftöner bereichert.

Kritische Untersuchung althergebrachten Liedguts

„fame“ ist der in der Tradition der Jugendbewegung gebrauchte, üblicherweise klein geschriebene Fahrtenname, ähnlich einem Spitznamen, von Vera, die vom Workshop zur Geschichte des bündischen Liedguts berichtet. „Wir haben uns kritisch damit auseinandergesetzt, weil es zum Beispiel gewaltverherrlichend oder sexistisch oder sogar rassistisch ist, manchmal einfach durch den Text geprägt, manchmal im Text gar nicht so auffällig, aber von einem kritischen Autor“, beschreibt sie die Untersuchung althergebrachter Naturliebhaber-, Seefahrer- oder Soldatenlieder.

Atemholen für den Alltag

„Es sind wunderbare Menschen hier in diesem besonderen Geist zusammen, von denen einige mich schon über lange Zeiten begleiten“, beschreibt „matze“ (Matthias) das Wertvolle an diesem Gemeinschaftswochenende. Er ist nicht nur Organisationsentwickler, sondern auch ausgebildeter Opernsänger, leitet den Stimmbildungsworkshop und illustriert richtiges Atmen auf seine eigene Weise: „Ausatmen: Berner Sennenhund, langsames Hecheln: Golden Retriever, schnelles, flaches Hecheln: Chihuahua.“

Was auch immer sie erlebt oder gelernt haben: Aus der Ludwigsteiner Höhenluft nehmen alle ein rundum motivierendes musikalisches Atemholen für kommende Singe- und Musikrunden mit.

Mehr zur Malteser Jugend:
www.malteserjugend.de

Nachgefragt.

Was bedeutet zunehmende Digitalisierung für den Medienkonsum Jugendlicher?



EVA HARLAKE (35) kam während ihres Studiums der Sozialen Arbeit zu den Maltesern und ist seit der Eröffnung im Auxilium Reloaded in Dortmund beschäftigt, einer therapeutischen Facheinrichtung der Malteser Werke für Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Medienkonsum. Seit August 2021 leitet sie die Einrichtung. Durch ihre Arbeit hinterfragt sie ihren eigenen Medienkonsum immer häufiger – und ertappt sich trotzdem regelmäßig mit dem Handy in der Hand.

„Für Eltern, Jugendämter und andere Beteiligte ist es unglaublich schwierig geworden, festzustellen, ob es sich um riskanten oder normalen Konsum bei jungen Menschen handelt, einfach weil die Mediennutzung so zunimmt und weil viel Konsum normal geworden ist. Wenn Jugendliche oder junge Erwachsene bei uns aufgenommen werden, müssen sie sich dafür entscheiden, von den Endgeräten Abstand zu nehmen. Das heißt nicht, dass sie gar keinen Zugang mehr bekommen, aber sie müssen bereit sein, die Geräte viel, viel weniger zu nutzen. Und das ist in der heutigen Jugendkultur – das merken wir bei Aufnahmegesprächen – eine immense Herausforderung.

Seit ich 2014 im Auxilium Reloaded angefangen habe, hat es eine enorme Entwicklung in der Gamingwelt gegeben: Es wird immer besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen reagiert, es wird immer spannender – und auch bindender. Auch auf dem Handy. Aber auch sonst nimmt die Digitalisierung zu: An Schulen werden Tablets eingesetzt, und auch bei der Arbeit wird es zunehmend digitaler. Wir kommunizieren immer mehr digital, haben Teams-Konferenzen oder sind immer über Whatsapp erreichbar. Die letzten Jahre ist auch noch KI dazugekommen, wobei ich es noch schwierig finde, zu bewerten, wohin das führen wird.

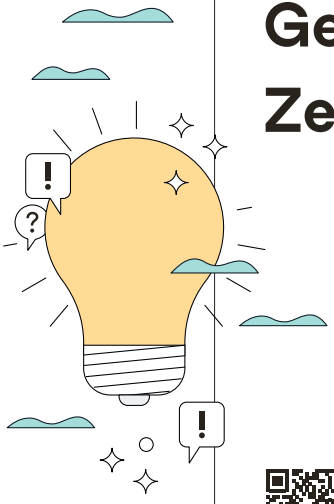
Teilhabe in unserer Jugendkultur bedeutet heute auch Teilhabe an Medien. Wenn ich da nicht mitreden kann, fehlt mir ein großes Gesprächsthema. Komplett auf Medien zu verzichten, ist also nicht die Lösung: Für unsere Klientinnen und Klienten geht es darum, einen gesunden Umgang damit zu finden.“

Willkommen auf den schlauen Seiten!
Hier finden Sie Angebote der Akademie,
Denkanstöße und überraschende
Fakten zu unserem Fuhrpark.

Lernen mit technischer Hilfe

Lernen ist digitaler geworden. Smartphones, Tablets und Laptops sind – auch bei den Veranstaltungen der Malteser Akademie – essenzielle Lernwerkzeuge. Mit kollaborativen Whiteboards, interaktiven Umfragetools oder digitalen Quiz werden Lernprozesse aufgewertet. Aber was hat sich für die Lernenden verändert und worauf kommt es wirklich an? Ob technisch vermittelt oder nicht, zentral für das nachhaltige Lernerlebnis sind persönliche Erfahrungen wie Aha-Momente und andere Emotionen im Lernprozess. Daher gilt es, technische Hilfsmittel so zu nutzen, dass sie Emotionen wecken, zum Beispiel Überraschung oder Neugier. Das heißt auch, technische Innovationen wohldosiert und gezielt einzusetzen, um den Fokus auf dem Wesentlichen zu belassen, dem Lernziel.

Sprechen Sie mit uns:
malteser.akademie@malteser.org
Mehr Infos: *www.malteser.link/akademie*



Termine im Geistlichen Zentrum

www.malteser.link/gz

Tipp.
Vielfalt in der Arbeitswelt



Kann jemand, der nicht hören kann, im Rettungsdienst arbeiten? Technik macht vieles möglich. Das zeigt das Beispiel von Tim Berthold, der seit 2022 bei den Maltesern seine Ausbildung zum Notfallsanitäter macht. Er ist gehörlos und trägt ein Cochlea-Implantat, eine elektronische Innenohrprothese, die Menschen mit starkem Hörverlust das Hören ermöglicht. Bertholds Implantat kann noch mehr: zum Beispiel sich per Bluetooth mit dem elektronischen Stethoskop verbinden, das er nutzt, um die Lunge abzuhören oder Blutdruck zu messen.

Vor dem Schlafen nimmt Tim Berthold das Implantat heraus. Und wenn er alarmiert wird? Dann brummt sein Bett und ein elektronisches Vibrationskissen reißt ihn aus den Träumen. „Man sollte alle technischen Möglichkeiten nutzen, die es gibt, um die Arbeit am Arbeitsplatz zu verbessern“, sagt er.

Das Beispiel von Tim Berthold ist eines der Best-Practice-Beispiele, die die Fachstelle Vielfalt, Gleichstellung und Inklusion als Videos im Sharepoint bereitstellt und die zeigen, was beruflich für Menschen mit körperlichen, kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen möglich ist.

Videos zum Thema unter: *www.malteser.link/Vielfalt-Videos*

Das Leben stellt uns vor viele Fragen. In dieser Rubrik geben Kolleginnen und Kollegen aus dem Geistlichen Zentrum Antworten.

Gedankenspiel. Kann KI Seelsorge ersetzen?



Pfarrer Markus Polders, Kaplan der Werke des Malteserordens in Deutschland

„Die Heilige Schrift bezeugt, dass Gott den Menschen seinen Geist gegeben hat, damit sie ‚mit Weisheit, Klugheit und Kenntnis für jegliche Arbeit ausgestattet seien' (vgl. Ex 35,31). Wissenschaft und Technik sind also einzigartige Ergebnisse des kreativen Potenzials von uns Menschen. Nun, genau aus der Nutzung dieses kreativen Potenzials, das Gott uns gegeben hat, geht die künstliche Intelligenz hervor." So Papst Franziskus in seiner Rede beim G7-Gipfel in Borgo Egnazia im süditalienischen Apulien im Juni 2024.

Ich weiß, dass sich viele Mitbrüder und Seelsorgende weltweit mit KI beschäftigen und sie vor allem für studienorientierte Zwecke nutzen. Doch mehr und mehr findet sie Einfluss in die tätige Seelsorge, die wir Pastoral nennen. Sie gerät jedoch dort an ihre moralischen Grenzen, wenn der glaubende Mensch, zum Beispiel in den Sakramenten, Gottes liebende Nähe erfahren möchte.

In den USA wurde durch KI ein Priester „kreiert", der in allen theoretisch-theologischen Fragen Rede und Antwort stehen kann, selbst in einem fiktiven Beichtgespräch. Doch die sakramentale Umarmung der Liebe Gottes kann dieser KI-Kollege nicht darstellen.

Wir Seelsorgende versuchen, die Herzen der Menschen zur Liebe Gottes hin zu öffnen und, wenn es sein muss, Vergebung und Barmherzigkeit durch IHN zu schenken. Dazu braucht es das persönliche Gespräch Aug in Aug, Herz zu Herz. Ob das die KI jemals schaffen wird? Ich wage es zu bezweifeln. Oder wie Papst Franziskus in seiner jüngsten Enzyklika „Dilexit nos" sagt: „Im Zeitalter der künstlichen Intelligenz dürfen wir nicht vergessen, dass zur Rettung des Menschen Poesie und Liebe notwendig sind. Was kein Algorithmus erfassen kann, ist zum Beispiel der Augenblick in der Kindheit, an den man sich mit Zärtlichkeit erinnert."

Fortbildung in Angewandter Ethik

Wie berät man richtig zur Patientenverfügung und wie setzt man diese in zeitkritischen Notfallsituationen um? Wie gewinnt man Rechtssicherheit im Umgang mit betreuenden und bevollmächtigten Personen? Wie begegnet man einem Todeswunsch und dem Thema assistierter Suizid? Um diese und weitere wichtige Fragen geht es in den Veranstaltungen des Fortbildungsprogramms 2025 zu Angewandter Ethik, das die Malteser gemeinsam mit weiteren christlichen Trägerorganisationen im Gesundheits- und Sozialwesen anbieten. „Vor allem Menschen, die in ihrem beruflichen Alltag mit diesen schwierigen Fragen konfrontiert werden und Sicherheit im Umgang mit ethischen Problemen gewinnen wollen, sind die Veranstaltungen des Programms sehr zu empfehlen“, so Karin Gollan, Leiterin der Malteser Fachstelle Ethik.

Zur Programmübersicht:
www.malteser.link/AngEthik2025

Tech-Quartett. Mobile Rettungseinheit

Wolf C1



Gewicht:	ca. 560 kg
Leistung:	ca. 20 PS
Höchstgeschwindigkeit:	6 km/h
Coolnessfaktor von 1–10:	8,5

Die Anforderungen im Katastrophenschutz wachsen. Moorbrände, Hochwasser und unzugängliches Gelände stellen immer öfter Herausforderungen dar. Aus diesem Grund startete Ende 2023 im Offizialatsbezirk Oldenburg eine mobile Einheit mit neuen, flexiblen Lösungen: Ausgestattet mit E-Mountainbikes und einem Quad, sind sie gewappnet für schnelle Einsätze in schwer zugänglichem Terrain. Doch es fehlte eine Möglichkeit für den Transport von Verletzten. Diese Lücke wurde im Juni 2024 mit dem Roboter Wolf C1 geschlossen, der von einer spezialisierten Firma für autonome Roboter im Löschwesen und Katastrophenschutz auf Basis eines Magirus Wolf umgebaut wurde. Er ist mit einem Modul für den Patiententransport mit zwei nebeneinander angebrachten Tragen ausgestattet und wird seitdem ausgiebig im Einsatz getestet.

Gesteuert wird der Wolf über eine Fernbedienung, die es ermöglicht, den Roboter von bis zu 250 Meter Entfernung zu steuern. Die Verantwortlichen sind übrigens immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen für ihren Roboter. Wenn es also Bedarfe an Unterstützung auf großen Sanitätsdiensten oder Einsätzen in unwegsamem Gelände gibt, ist die Einheit anforderbar.

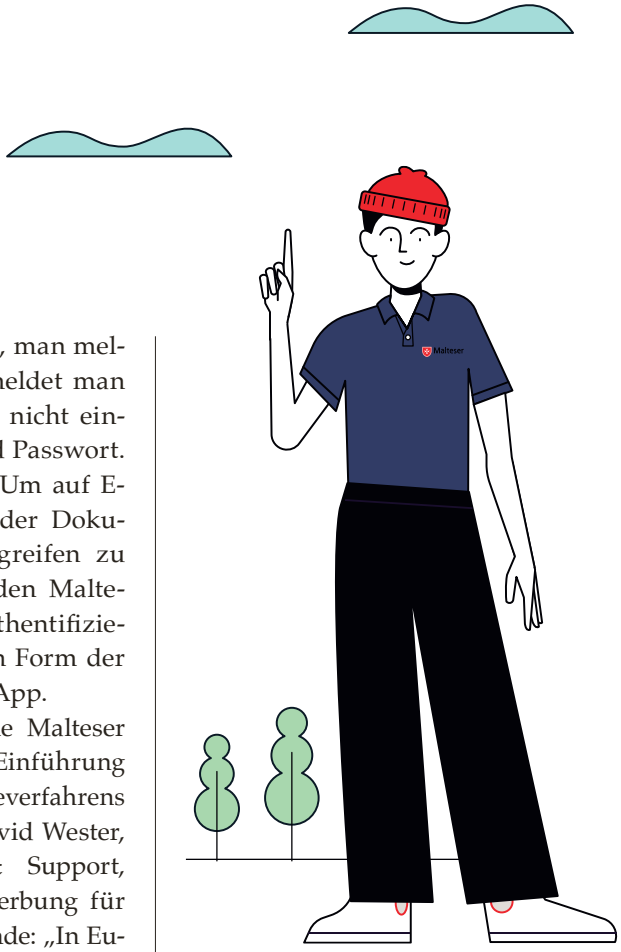
Sicher?



Doppelte Sicherheitsmaßnahmen: Die Anmeldung per Authenticator-App schützt vor Hackerangriffen.

Alle sprechen über Krisenresilienz. Derweil werden die Malteser mehrfach täglich angegriffen. Doch eine kleine Anwendung kann vor großen Schäden schützen.

Text: Lara Hunt Foto: Annika Sieger



Der Computer fährt hoch, man meldet sich an. Und dann meldet man sich an. Noch mal. Aber nicht einfach mit Nutzername und Passwort. Wo ist bloß das Handy? Um auf E-Mails, den Sharepoint oder Dokumente in der Cloud zugreifen zu können, braucht es bei den Maltesern die Multi-Faktor-Authentifizierung, kurz MFA, meist in Form der Microsoft-Authenticator-App.

Ende 2023 begann die Malteser IT-Tochter SoCura mit der Einführung des zweistufigen Anmeldeverfahrens in die Malteser Cloud. David Wester, Bereichsleiter Service & Support, macht von Anfang an Werbung für die MFA. Er hat gute Gründe: „In Europa sind Non-Profits der Nummer-eins-Angriffssektor für Cyberkriminelle, weil die in der Regel wenig für IT-Sicherheit tun und bei ihnen eine große Menge Geld vermutet wird." Seit 22 Jahren ist er bei der SoCura und beobachtet, wie seitdem die Bedrohungslage stetig weiter steigt. Klar, auch die Malteser arbeiten immer digitaler, sodass es mehr Möglichkeiten gibt. Die größte Schwachstelle bleibt aber gleich. „In der Regel machen sich Angreifer gar nicht die Mühe, die Technik zu hacken, sondern schaffen es, den Menschen zu überlisten, um sich unberechtigt Zugriff zu verschaffen."

Angriffe aus China, Russland, dem Iran

Wenn Sie bis hierher gelesen haben, hat das ungefähr eine Minute gedauert. In dieser Zeit hat die SoCura wieder drei Hackerangriffe abgewehrt. Über 1,5 Millionen Mal im Jahr werden wir angegriffen. „Die Täter gehen auf Masse und suchen die Lücke", sagt David Wester. Fast alle dieser Angriffe kommen aus dem Ausland, die meisten aus China, dann Russland, auf Platz drei liegt der Iran. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine hat sich die Lage noch mal verschärft. „Es war spürbar, dass aus Russland deutlich mehr Angriffe kommen, weil sie Organisationen, die im Bereich Sicherheit, Bevölkerungsschutz oder Katastrophenhilfe tätig sind, offensichtlich gezielt auswählen."

Gerade in Krisen darf nichts schiefgehen

Ab und an haben die Hacker Erfolg: Vor einem Jahr zum Beispiel gab es einen größeren Phishingangriff. Phishing ist der Versuch, durch gefälschte E-Mails oder Anmeldemasken an Zugangsdaten und damit geschützte Inhalte zu kommen. Die können dann zum Beispiel für Erpressungsversuche genutzt werden. Ein Nutzer fiel darauf herein, woraufhin über sein Konto weitere Phishingmails verschickt wurden. Das Resultat: 160 kompromittierte Konten. Unschön, aber eindämmbar. „Bisher hatten wir – toi, toi, toi – noch nie einen Totalangriff, bei dem alles lahmgelegt wurde", sagt David Wester. Ein Schreckensszenario. Denn gerade in Krisen müssen sich Einsatzdienste darauf verlassen können, dass Technik und Kommunikationskanäle einwandfrei funktionieren.

Und was hat das mit der Multi-Faktor-Authentifizierung zu tun? Mit ihrem Einsatz kommt der Hacker allein mit einem geklauten Passwort nicht weiter. Da müsste er schon noch das Handy stehlen oder hacken, was dann auch schneller auffällt. „Mit der MFA lassen sich 99 Prozent der Kontokompromittierungen verhindern", sagt David Wester. Es ist ein zusätzlicher Schritt, aber: „Es ist das Türabschließen der IT."

Mehr zur Multi-Faktor-Authentifizierung:

www.malteser.link/mfa

Auf nach Medjugorje

Der Auslandsdienst sucht noch Freiwillige für den Einsatz im Sanitätsdienst in Medjugorje in Bosnien und Herzegowina. Jährlich pilgern mehr als 1,5 Millionen Menschen an den Wallfahrtsort. Die Malteser betreiben dort eine Sanitätsstation, für die von Palmsonntag bis Ende Oktober 80 Helferinnen und Helfer gebraucht werden, die zusammen mit Maltesern aus anderen Ländern die Erstversorgung von Pilgerinnen und Pilgern übernehmen.

Mehr dazu:
www.malteser.link/medjugorje





Bäume pflanzen für ein besseres Klima: Die Not-San-Azubis vom Malteser Bildungszentrum Rettungsdienst Wetzlar (Hessen) packten an.

Ein Malteser Wald für Wetzlar

Im Jahr 2023 hatte das Malteser Bildungszentrum (MBZ) Rettungsdienst in Wetzlar 5.000 Euro aus der Malteser Klimaprämie erhalten. Die Projektidee damals: Dozent Matthias Krause hatte in seinen Seminaren für Freiwilligendienstleistende bei der Getränkeversorgung von Mineralwasser aus Flaschen auf Leitungswasser umgestellt. Doch was tun mit der Prämie? „Mir war es wichtig, die Klimaprämie in ein Projekt zu investieren, welches am Ende uns allen zugutekommt“, sagt Matthias Krause. Und so entstand die Idee, einen Malteser Wald zu pflanzen, um etwas gegen den Klimawandel zu tun. Mit Hessen Forst fand man den richtigen Kooperationspartner, mit dem Kirschenwäldchen bei Wetzlar die geeignete Location. Und so kam es, dass im November 2024 das MBZ-Team mit Azubis zur Notfallsanitäterin/zum Notfallsanitäter (NotSan) unter fachkundiger Anleitung von Revierförster Thomas George Setzlinge von Hainbuchen und weiteren Laubbaumarten in Hanglage pflanzte. Dass die jungen Bäume gedeihen, das hofft nun das fleißige Aufforstungsteam vom MBZ und will dem Malteser Wald auch künftig noch so manchen Besuch abstatten.

Viele weitere coole Ideen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit gibt es hier: *www.malteser.link/nachhaltigkeit*

Besser gerüstet

Wie kann die Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) angesichts der Bedrohung durch Russland verbessert werden? Handlungsempfehlungen finden sich im neu veröffentlichten Grünbuch ZMZ 4.0, das das Zukunftsforum Öffentliche Zusammenarbeit mit zahlreichen Experten, darunter Frank Weber, Markus Bensmann und Frank Drescher von den Maltesern, verfasst hat. Empfohlen wird, die Zusammenarbeit zwischen Zivilbevölkerung und Militär zu erweitern. Mögliche Bereiche sind neben der Abschreckung zur Friedenssicherung und einer organisatorischen Verankerung der ZMZ auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene die Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung, des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Resilienz. Ein Grünbuch dient als Diskussionsgrundlage für Politik und Gesellschaft und kann die Basis für die Erstellung eines Weißbuchs beziehungsweise politischer Maßnahmen bilden.

Mehr:
www.malteser.link/gruenbuch



Präsident und Malteser auf der RettMobil

Die Malteser sind vom 14. bis 16. Mai auf der 23. RettMobil, einer internationalen Messe für Rettung und Mobilität, in Fulda dabei – mit besonderer Rolle: Georg Khevenhüller, Präsident des Malteser Hilfsdienstes, ist Schirmherr. „Wir sind überzeugt, mit ihm und in Zusammenarbeit mit den Maltesern wieder die richtigen Akzente für den Rettungsdienst und Katastrophenschutz setzen zu können“, sagt Messechef Manfred Hommel. Über 480 Aussteller präsentieren auf der Messe ihr Angebot, darüber hinaus gibt es Workshops und Vorträge. Unter anderem spricht Dr. Thomas Plappert, medizinischer Leiter Malteser Rettungsdienst Hessen, über „Akutmedizin im Rettungsdienst“. An einer geplanten Großübung werden sich Malteser Einsatzkräfte des Rettungsdienstes beteiligen.

Tickets gibt es unter:
www.malteser.link/igro

Hilfe für Syrien

„Der Bedarf an humanitärer Hilfe und Behandlungskapazitäten ist immens“, berichtet Oliver Hochedez, Leiter der Nothilfe-Abteilung von Malteser International, über seinen Besuch in Damaskus. Ortschaften seien zerstört, Schulen und Krankenhäuser funktionsunfähig. „Es ist hart, das Maß an Leid und Zerstörung anzusehen“, sagt er weiter. Die neuen Machthaber in Syriens Hauptstadt signalisierten bei einem Treffen mit deutschen und syrischen Nothilfe-Experten, eine enge Zusammenarbeit unter anderem mit Malteser International anzustreben, um die Bevölkerung zu versorgen. Die Malteser und ihre Partnerorganisationen helfen seit Kriegsbeginn 2012 und unterhalten derzeit 18 Gesundheitsstationen und lieferten vergangenes Jahr Nahrungsmittel, Hygieneartikel und Dinge des täglichen Bedarfs an 750.000 Menschen.



12 Fragen





Thomas Harazim

Der neue Co-Geschäftsführer der Malteser Wohnen & Pflegen mag kölsche Töne genauso wie Heavy Metal und war früher mit dem Dreirad auf (nicht abgesprochener) Erkundungstour.

1. Was darf nicht in Ihrem Kühlschrank fehlen?
Wesentlich ist hier neben dem Kühlschrank: Nutella.

2. Welches Buch liegt auf Ihrem Nachttisch?
Aktuell „Green Health. Nachhaltiges Wirtschaften im Gesundheitswesen". Allerdings liegt es auf dem Fensterbrett – ich habe nämlich keinen Nachttisch.

3. Wer waren die Helden Ihrer Kindheit?
Die Turtles und das A-Team.

4. Wofür gab es in Ihrer Jugend mal richtig Ärger?
Als Fünfjähriger bin ich allein mit dem Dreirad zum Baggerloch in der Nachbarschaft gefahren und wurde dort nach scheinbar langer Suche von meinen Eltern wieder eingesammelt.

5. Was ist Ihre Lieblingsband?
Kann ich keine benennen. Das ist absolut stimmungs- und situationsabhängig – von kölschen Karnevalsliedern bis Heavy Metal ist das Spektrum groß.

6. Was würden Sie gern an sich ändern?
Manchmal hätte ich gerne mehr Geduld …

7. Was machen Sie als Erstes, wenn Sie abends nach Hause kommen?
Meine vier Mädels, also meine drei Töchter und meine Frau, in den Arm nehmen.

8. Mit welcher Person würden Sie gern für einen Tag tauschen?
Alexander Gerst – einmal in den Weltraum fliegen.

9. Was ist Ihre Lieblingsmannschaft?
Ballspielverein Borussia Dortmund.

10. Wohin ging der schönste Urlaub?
Spanien.

11. Was ist das Besondere an den Maltesern?
Die christlichen Grundfesten mit der Professionalität eines Konzerns.

12. Und was ärgert Sie an den Maltesern?
Dass manchmal nicht klar ist, was für tolle Angebote und Leistungen die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bereichen und Gesellschaften am gleichen Ort erbringen – aber daran arbeiten wir.

Seit Frühjahr 2024 erweitert Thomas Harazim die Geschäftsführung der Malteser Wohnen & Pflegen gGmbH und verantwortet im Tandem mit Christoph Rietzler die strategische Entwicklung der Malteser Tochtergesellschaft. Er hat nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger Pflege- und Gesundheitsmanagement in Münster studiert, war mehrere Jahre bei der Unternehmensberatung Rosenbaum Nagy in Köln tätig und zuletzt Teil der Geschäftsleitung der Sander Pflege GmbH.

Reanimations-Gerät	Apostel der Grönländer † 1758	eh. Kopfbedeckung (Orient, Balkan)	Marderart	Windstoß	Skatausdruck	dt. Name der Jizera (CZ)		nicht neu	Stadt im Sauerland	Nesseltier; Zierstein		Farbe von Blut	112		Gesangsstück	Beigefügtes	schön, zart
													Name norwegischer Könige				
entspannt, erleichtert						3		die Krone tragender Teil des Baumes		Erfahrung; Gewohnheit							
		7			zusätzliches Ausstattungsteil		Hoheitsgebiet / Kfz-Z. Niederlande						Kf.: Religionsunterricht / ugs.: super				
Ausverkaufswaren		Finnland in der Landessprache		Feldertrag / beglückt						Hab-, Raffsucht		Staat in Nordostafrika					
Grafschaft in England						Skisportart / Fragewort									Niederschlag	11	digitale Ausbildungsmethode
Standard der Filmempfindlichkeit	Schutzmaterial bei Hochwasser		Abk.: Rettungswagen				Birkengrün / großes Gewässer		1			Abk.: Multi-Faktor-Authentifizierung		Aufgussgetränk			
			gottesfürchtig		4				Riesenschirmpilz		Stern im „Walfisch" / Verkehrsmittel					Schauspielhaus	
Duftstoff d. Pottwals						unbemanntes Fluggerät		akademischer Titel (Kurzw.)					gewöhnlicher Wochentag	weibl. Vorname / ndl. Geiger (André)			
			deshalb		griechische Vorsilbe: zehn		6			vulkan. Mulde / kurz für: an dem					Ausruf des Triumphes		
Hochschule (Kurzwort)		mager; trocken / Seemannsruf		9				ugs.: heran / Verpflegung			10	Flüssigkeitsmaß					
Pflanzgut, Keimgut					engl.: Kuh		magenberuhigende Teesorte								ugs.: in Betrieb / engl.: zwei		
Nebenfluss d. Rheins				wildes Durcheinander						Kfz-Z. Kolumbien		Musik: alle (ital.)		5			
Papierabschnitt, Wertzettel			2				Malteser IT-Tochter							Fragewort (4. Fall)			
Vorname d. Schauspielerin Cattrall				nicht kostbar				8				Männername					

svd1815-8

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Jetzt miträtseln

In unserem Kreuzworträtsel haben sich diesmal Begriffe rund um Technik versteckt. Machen Sie mit und gewinnen Sie mit etwas Glück eine von drei Malteser Lunchboxen. Das Lösungswort per E-Mail an **malteser.magazin@malteser.org** oder per Postkarte senden an: **Malteser Magazin, Preisrätsel, 51101 Köln**.

Einsendeschluss ist der 16. April 2025. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Den Gewinnerinnen und Gewinnern gehen ihre Preise umgehend zu. Viel Glück!

Lösungswort Ausgabe 4/24: Frohes Fest





IN DIESER AUSGABE:

Nussfahrrad & Co.

Schlaue Technik für die internationale Hilfe

Funk-Fertigkeiten

Zu Besuch in der neuen Funkzentrale in Berlin

Doktor Roboter

Im Waldkrankenhaus Erlangen

Wie viele Malteser braucht es, um eine Drohne zu fliegen? Das lesen Sie auf Seite 19.

Malteser

...weil Nähe zählt.